

Wetter vorüber, die Sonne sendet neuerdings ihre versengenden Strahlen zur Erde und der Niederschlag verdunstet sofort.

Bevor wir Kan-tschou erreichten, kreuzten wir die Caravane eines hohen Mandarins, des Vicegouverneurs von Sining-fu, welcher, bevor er seinen Posten in der Provinz Hu-peh antrat, mit Kind und Regel nach Su-tschou reiste, um sich bei dem Viceröy zu verabschieden. Zuerst begegneten wir 30 Soldaten, welche auf ihren Fahnenstangen die großen Victualienkörbe trugen, dann folgten 10 Gepäckswagen. Nach einer Viertelstunde erblickten wir die zahlreiche Militär-Escorte mit wehenden Fahnen.

Nach einer weiteren Viertelstunde kamen endlich die Sänften. In dem ersten Sessel, der von zwei Maulthieren getragen wurde, saß ein sehr junges Mädchen mit weiß geschminkten Wangen und neugierigen Augen, in weißen Seidenkleidern, die zweite Frau der Excellenz; die zweite Sänfte occupirte ein 17jähriges, pausbackiges Mädchen, die erste Frau, deren dunkelrothe Wangen keiner Schminke bedurften, in lichtblauer Seide. Auch sie betrachtete lächelnd und verwundert durch das Glasfenster die europäischen Reiter. Die nächste, reich verzierte Sänfte, in welcher sich der hohe Beamte befand, wurde von vier Mann getragen und von 24 Mann mittelst starker Stricke gezogen. Wir grüßten den jungen Mandarin in europäischer Weise. Sichtlich überrascht ob solcher Höflichkeit, dankte er mit freundlichem Lächeln. In der letzten Sänfte, welche ebenfalls von vier Soldaten getragen wurde, hockte wie eine Bildsäule eine weiß gekleidete, runzelige, in allen Farben geschminkte, alte Dame, deren Haare sich zu einer thurmartigen Frisur erhoben, die Mutter des Beamten. Hochgeachtet von dem ganzen Hofstaate, folgt sie ihrem Sohne überall nach und unterstützt seine Entschlüsse durch ihre Rathschläge. Mehrere reitende Mandarine beschloßen den Zug. Als wir zehn Minuten später das Kun-kwan betraten, wo die Herrschaften übernachteten, verrieth noch ein scharfer Opiumgeruch das Mittel, womit sich die hohen Reisenden die Zeit verkürzt hatten.

Herr Voczy beabsichtigte, während unseres fünftägigen Aufenthaltes in Kan-tschou einen Ausflug in das nahe Nan-san-Gebirge zu unternehmen und meldete dies dem Stadtcommandanten. Der General legte in Anbetracht